



Christliche Sitten- und lehrreiche Predigen ... durch das gantze Jahr

Schmitz, Michel

Augspurg [u.a.], 1748

Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten. Von dem einzigen Todt.
Jnnhalt. 1. Man stirbt nur einmahl. 2. Dieser einzige Todt ist schier allzeit
beschaffen, wie das vorhergehende Leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75960](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75960)



Der sechzehende Sonntag nach Pfingsten.

Innhalt.

Man stirbt nur einmahl : dieser einzige Todt ist schier allzeit also beschaffen wie das vorhergehende Leben.

THEMA.

Ecce homo quidam hydropicus erat ante illum. Luc. 14. v. 2.

Siehe es ware ein Mensch vor ihm, der ware wassersüchtig.

Eingang.



Je mancher, der diesen Wasserfüchtigen, an allen Gliedern des Leibs geschwellenen, schwär athmenden, und kaum auf den Füßen zu stehen mächtigen Menschen gesehen, wird auf diesen Gedancken gefallen seyn, und geurtheilet haben, dieser Wasserfüchtige werde nicht lang mehr leben können; sonderen in geringer Zeit ins Grab fallen müssen? Nach dem gemeinen Lauff der Natur ware das nicht übel geurtheilet. Aber gleichwie der Urheber der Natur damahlen den gemeinen Lauff der Natur nicht gehalten, und viele damahls ganz Gefunde, die ihnen noch viele Jahre nach dessen Todt versprochen hatten, vor ihm haben sterben müssen, und mit ihrem Beyspihl bekräftigen, daß die Zeit des gewissen Todts ganz ungewiß seye; also wird auch noch heut zu Tag keine Ordnung im Sterben gehalten, und der manchesmahl zum ersten stirbt, von dem man es am wenigsten geglaubet hätte: woraus wir dan letzters diesen Schluß und Folgeren gemacht, daß man des Todts allezeit gewärtig, und darzu bereit seyn müsse, und folg-

sam allezeit in solchem Stand leben, in welchem man wünschet zu sterben. Damit ich diesen Schluß in ihrem Gemüch mehr bevestige, und sie kräftiger antreibe ihn merckstellig zu machen, werd ich ihnen heut diese zwey Stuck vortragen:

Vortrag.

Als erstere ist, daß man nicht mehr dan einmahl sterbe, daß jener Todt, an welchem die ganze folgende Ewigkeit hanget, nur ein einziger Todt seye. Das andere ist, daß dieser Todt insgemein allezeit gut oder böß seye, nachdem das vorhergehende Leben gut oder böß, fromm oder gottlos gewesen. Die Erörterung dieser zwey Puncten wird meine heutige ganze Predig ausmachen. Grosser Gott, der du allen Menschen bestimmest hast einmahl zu sterben, semel mori: verleyhe dein göttliches Licht durch das göttliche Herz JE SU, auf Anhalten der Jungfräulichen Mutter Maria, und heiliger Schutz Englen, daß wir diese grosse Wahrheiten dergestalt zu Herzen nehmen, daß wir uns durch einen Christlichen Wandel zu einem glückseligen Todt wohl bereiten.

Fort-

Fortsetzung.

N. 1.
An dem ein-
zigen Todt
ist alles ge-
legen.

Es muß gestorben seyn, **A!** und das nur einmahl: *Scaturum est hominibus semel mori*, und eben deswegen ist kein einzige Sach, welche mehr nach sich ziehe, und an welcher mehr gelegen seye, als an dem einzigen Todt. An dem einzigen Todt hanget entweder ein Gut, so ewig dauern, oder ein Ubel, so niemahl ein End nehmen wird. *Momentum ex quo pendet aeternitas*: dan der einzige Todt ist ein Augenblick, an welchem die ewig glückselige, oder allezeit unglückselige Ewigkeit abhanget. Wer nun weißt und begreiffet, was da sagen will *aeternitas*, eine Ewigkeit alles Glücks und Vergnügens, oder alles Unglücks und Schmerzen; der begreiffet auch handgreifflich und augenscheinlich, daß an keinem Stuck mehr gelegen als an dem Todt, und keine Sach auf der Welt grössere und wichtigere Folgen nach sich ziehe als der Todt. Man pflegt vielmahl zu sagen: mit dem Todt nimmt alles ein End: es endigen sich die Schmerzen eines armseeligen Krancken: es endigen sich alle Sorgen und Verdrüsslichkeiten. Aber man solte weit billiger, und würde weit besser sagen: mit dem Todt fanget alles auf ein neues an: Es fangen an entweder die ewige Freuden, oder das ewige Leyden. Im Todt erreicht man entweder den Gipffel der größten Glückseligkeit, oder man wird gestürket in den Abgrund alles erdenklichen Elends. Dan der Todt ist jenes letzte Treffen, und jene Haupt-Schlacht, in welcher derjenige, so das Glück hat obzusiegen, das Sieg-Kränklein der ewigen Glory, das Himmelreich, samt allen darin befindlichen Güteren und Ergößlichkeiten, als eine reiche und ewige Beut darvon tragt, *accipiet regnum decoris, & diadema speciei de manu Domini. Sap. 5. 17.* Wer aber das Unglück hat in diesem Streit überwunden zu werden, und den Kürzeren zu ziehen, der wird zu einem elenden Sklaven und immerwährenden Leibeigenen in dem peynlichen Höllen-Kercker gemacht mit unwiederbringlichem Verlust aller Freyheit, aller Güter, und was das Schmerzlichste ist, aller Hoffnung, auch das geringste aus allem Verlohrnen jemahlen mehr an sich bringen, und wieder erwerben zu können.

N. 2.
Weil der
Fehler nicht
zu verbessere-
ren.

Aus dieser ungezweifelten Wahrheit folget handgreifflich, daß eine wohlbedachte, sorgfältige, und ernstliche Zubereitungen nothwendig seye, damit dieser letzte Streit wohl gerathe, und wir ein gutes End nehmen, und eines guten Todts sterben. Ein grossen Antrieb dar-

zu müssen wir empfinden, weil, wie der **H. Augustinus** sagt: *Nihil certius morte, nihil incertius hora mortis*; nichts gewisser ist, als daß wir sterben müssen, aber nichts ungewisser wan dieses werde geschehen, und unsere Seel in die andere Welt werde reisen müssen: Aber noch weit mächtiger müssen wir zu dieser Vorbereitung angesporet werden, weil unser heilige Glaub, und die Erfahruß uns lehret, daß man insgemein nur einmahl sterbe, und wan dieser einzige Todt nicht wohl ausschlaget, so ist alles für die ganze Ewigkeit verlohren: *Semel periisse, aeternum est periisse.* Die Richter bey denen Spartaneren waren über allemassen sorgfältig, und langsam, wan sie das Urtheil des Todts über einen peynlich Beklagten fällen solten, und gaben diese Urtheil dessen: *Quia non est correctio erroris*, weil der Fehler nicht zu verbessern ist, wan man einen Unschuldigen verdammt, und des Lebens beraubt. Christliche Zuhörer! eben dieses müssen wir uns lassen gesagt seyn, und wohl zu Herzen nehmen: *Post varios casus mors ultima & unica restat*: Wir haben nicht mehr, dan einmahl zu sterben: unser Leben gehet zwar unter, wie die Sonn, es fließet schnell hin zum Untergang, wie das Wasser in das Meer: *Omnes quasi aqua dilabimur*: Aber es gehet nicht wieder auf mit der Sonnen; es kehret nicht wieder um wie das Wasser aus dem Meer in die Brunnens-Quellen: *descensus est; reditus non est*, und eben deswegen non est *correctio erroris*: wan das erstemahl ein Fehler begangen wird, so lasset er sich nicht verbessern: ist ein Eysen zum erstenmahl nicht genugsam gestreckt, und ein Schlüssel nicht genugsam abgefeilet worden, so nimmt man sie wiederum auf den Amboss, oder unter die Feil, und verbessert den Fehler: Aber das lasset sich bey dem Todt nicht thun: non est *correctio erroris*: Wer einmahl übel gestorben ist, der ist für ewig verlohren: *Semel periisse, aeternum est periisse.*

2. Reg.

Christliche Zuhörer, könnet ihr an dieser Wahrheit zweifeln? Gleichwie es ein Glaubens-Articul ist, daß die Menschen sterben müssen; also ist es ebenmäßig ein Glaubens-Articul, daß man nach dem gemeinen Lauff und Verordnung Gottes, wan er kein ausserordentliches Wunder würcket, nur ein einzigmahl sterben werde; und nachdem dieser einzige Todt gut oder böß seyn wird, also wird die ganze künftige Ewigkeit glücklich oder unglücklich seyn. Ein wiederum zum Leben erweckte, und zum andernmahl gestorbene Lazarus, ein Sohn der Wittib zu Naim, eine Tochter des Fürsten der **Syna-**

N. 3.
Weil man
nur ein-
mahl stirbt/
deswegen
muß man
sich darzu
wohl berei-
ten.

Synagog, von welchen das Evangelium meldet, daß sie Christus von den Todten wiederum auferwecket, und wenige andere, von denen man das nemliche aus denen Kirchlichen Geschichten weißt, geben keine Sicherheit, daß man sich eines gleichen verträsten dürfte; vielweniger machen sie ein ordentliches Gefas, wie dan auch ein Schwalb kein Frühling machet. Nach dem gemeinen Lauff stirbt man nur einmahl: Statutum est semel mori. O Warum dan, warum bereiten wir uns dan nicht zu einem so gefährlichen und notwendigen Streit, dem wir nicht entgehen können, daran doch alles abhänget? Warum machen wir es nicht wie die Soldaten, welche vor der Schlacht ihre Degen schleiffen, ihre Flinten laden, und sich in den Waffen wohl üben, damit sie, so viel es sich thun lassen, dem Feind sicher unter die Augen treten können? Warum machen wir es nicht wie David, da er sich mit dem ungeheuren Goliath in den Zweykampff einlassen wolte. Dieser David: elegit sibi quinque limpidissimos lapides de torrente, & misit eos in peram pastoralem, David erwählte fünf sehr glatte Stein, und legte sie in sein Hirten-Tasch, worzu sollen diese Stein dienen, mein David? fürchtest du vielleicht, es werde dir in dem Ehereibthen-Thal an Steinen manglen? Stein seynd ja keine frembde, sonderen allenthalben in der Menge befindliche Waffen, was ist dan nothwendig vor dem Streit die Taschen mit Steinen zu beschwären? fürnemlich in dem der Streit an einem steinreichen Ort wird angehen? das ware die gründliche Wahrheit: danoch wolte David nicht warten, bis ihn der Feind angriffe; sonderen wolte sich in Sicherheit stellen, auf daß es ihm zur Zeit des Streits an guten, glatten, und in seine Schling und Schlauder wohl schicken den Steinen nicht manglen thäte: in einer so wichtigen Sach wolte er nicht den geringsten Schein der Gefahr erdulden: deswegen erwählte er noch vor der Zeit fünf sehr glatte Stein: elegit quinque limpidissimos lapides. Thue das nemliche.

Christliche Seel! gedencke vielmahl an jenen letzten Gefahr-vollen Streit, an welchem alles gelegen ist, und sofern dir dein Seel, und Seeligkeit lieb ist; wofern du der ewigen Verdammnuß zu entgehen begierig bist; bereite dich mit allem Fleiß darzu. Davidem verhinderten das Schwerdt, der Helm und Panzer des Sauls, und konte damit nicht wohl gehen, deswegen legte er sie ab: deposuit ea: ibid. Beschwären dich velleicht die vorhin getriebene und niemahl recht auf-

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

richtig gebeichtete Liebs-Händel, Unge-
rechtigkeit, Räch, Wucher, Verleumdun-
gen, oder andere Sünden, Laster und
böse Gewohnheiten: deponere ea, so le-
ge sie ab zu den Füßen des Reich-Vat-
ters durch eine reumüthige und aufrichti-
ge Reicht. Ube dich fleißig in jenen Was-
sen, welche du zur Zeit des Todts gebräu-
chen mußt, wan du den höllischen Goliath
verlangest zu überwinden: Diese Was-
sen, und siegreiche Stein seynd die Würf-
lichkeiten jener Tugenden, welche ein Ster-
bender unter schwärer Sünd zu erwecken
verbunden ist; nemlich Glaub, Hoffnung,
Lieb Gottes, und des Nächsten, wie dan
auch eine vollkommene Reu und Leyd:
gewöhne dich an den öfteren Gebrauch
derselben, damit es dir nicht ergehe, wie
jener Person, welche, da sie von Rober-
to Bellarmino in ihrer letzten Krankheit
ermahnet wurde, die in diesen Umstän-
den so nothwendige Reu und Leyd über
ihre Sünden zu erwecken, erst fragen
müssen: quid est contritio? Was die
Reu und Leyd seye, und nachdem diese
ihr ist ausgelegt worden, gesagt: non
capiro quid à me requiras; sie begreiffe
nicht, was er von ihr verlange: worauf
sie gestorben, mit hinterlassenen nicht we-
nigen Zeichen ihres ewigen Verderbens.
Damit dir nichts dergleichen wiederfah-
re, übe dich vielmahls in solchen Würf-
lichkeiten, fürnemlich des Abends wan du
schlafen gehst, erwecke selbige dergestalt,
als wan du nun würcklich die Todten-
Kerz in der Hand haltend in die letzte Zün-
gen greiffen müstest. Vor allem aber
richte deinen Lebens-Wandel also fromm
ein, gleichwie du gern woltest sterben;
dan zwischen dem Leben und dem Todt
ist schier allezeit eine vollkommene Über-
einstimmung: wan man fromm oder
gottlos lebt, so stirbt man gottlos oder
fromm, wie das Leben, also ist auch das
End: welches im anderen Theil nun an-
fange weiter zu erweisen.

Bellarmino de arte mor. l. 2. c. 6.

Anderer Theil.

Sicht allein die einen frommen und
Christlichen Wandel führen, son-
deren auch die größte Sünder,
wie gottlos sie immer leben, wofern sie
nur annoch glauben, daß nach dem Todt
ein Himmel oder Höll auf sie warte, ver-
langen eines glückseligen Todts zu ster-
ben: seynd sie schon, was die Unzucht be-
langet, nicht viel besser als die Sodomi-
ten, oder eine Magdalena vor der Duf:
ist ihr einzige Absicht schon auf ungerech-
tes Stehlen oder Betrügen, gehen sie
schon mit gottlosen Aberglauben, falschen
Zeugnissen, Meyneyd, Fressen und Voll-
sauf-

N. 5.
Umsonst
wünschen
die Gottlos-
se wohl zu
sterben:
dan wie
man lebt/so
stirbt man.

N. 4.
Ermah-
nung dar-
zu.

sauffen beständig umb, so führen sie dan noch den nemlichen Wunsch, in welchen vormahlen der gottlose Baalam heraus gebrochen Num. 23, 10. *Moriatur anima mea morte iustorum* mein Seel sterbe des todes der Gerechten! Aber was die gottlose Sünder anbelangt, so immerfort in Sünden leben wollen, und dennoch fromm und heilig sterben, ist ist dieser Wunsch menschlicher Weiß unmöglich und närrisch; Wie dieses ein alter Weltweise gar schön hat vorgestellt. Dieser lieffe auf einem Viehe-Marckt sorgfältig hin und her, er beschauete bald dieses bald jenes, gieng doch allezeit immerfort: Endlich fragte ihne einer, was er suchet, einen Esel war die Antwort: da hast du deren ja eine grosse Menge vor dir: das ist wahr versetzte der Weltweise. Aber ich suche dergleichen Eselen nicht, sonderen einen solchen, der einen schönen Pfauen-Schwanz habe. Da erhube sich ein grosses gelächter, daß ein Weltweiser so närrisch seyn könnte, der der ihm einbilde, es möge ein Esel gefunden werden, der einen schönen Pfauen-Schwanz habe: zu denen dan der Weltweise sprach: So sehet ihr dan grössere Narren als ich; indem ihr nach einem Esel-faulen und mehr dan viehischen Leben einen schönen und glücklichen Todt hoffet zu finden. Also ist es Christliche Zuhörer! närrisch ist der Wunsch eines Sünders, der beständig in Sünden leben will, wan er hoffet und begehret glücklich zu sterben: närrisch ist ebenmäßig die allzu ängstige Forcht eines frommen Christen, der Gott eiffrig zu dienen suchet, wan er ängstig fürchtet, er möge eines unglückseligen Todts sterben. Dan wie Dionysius Carthusianus sagt: *sicut vivunt sic finiunt*, menschlicher Weiß und nach dem gemeinen Lauff davon zu reden, wie das Leben, also ist das End, und der Todt; und ist eine solche Ubereinstimmung eines frommen Lebens mit einem glückseligen Todt, und hingegen eines gottlosen Lebens mit einem unglücklichen Todt, daß der H. Augustinus sich in diese Wort heraus gelassen: *non potest malè mori, qui bene vixerit, nec potest bene mori qui malè vixerit*. Ubel kan der nicht sterben, der fromm lebt: wohl und glücklich kan auch der nicht sterben, der ein übeles Leben führet: wie man lebt, so stirbt man: *sicut vivunt sic finiunt*.

S. Augustin
de discipl.
Christi, apud
Ross.

N. 6.
Wird mit
Gleichnüs-
sen aus der
S. Schrift
und Väter:

Diese ungezweiffelte Wahrheit ihnen desto glaublicher zu machen, will ich aus vielen mich nur eines oder andere Beweisthums-Grund bedienen, welche eine so klare Sach mehr als gnug ins Liecht stel-

len werden. Ich frage deswegen: welche Bewandschaften und Verbindungen hat das Leben mit dem Todt? Es antworten der H. Paulus, der H. Augustinus, der H. Bernardus, Tertull und andere geistreiche Scribenten, daß eben dieselbe Bewandschaften und Verbindungen zwischen dem Leben und Todt sich befinden, welche zwischen einem Saamen und denen daraus erwachsenden Früchten, und Pflanzen; zwischen einem Leib und Schatten; zwischen einer Mutter, und ihrem Kind, zwischen einem Muster, und dessen völliger Abbildung, zwischen einer in den Wald ruffenden Stimme und deren Widerschall. *Quæ seminaverit homo hæc & metet* sagt der Apostel Paulus, was der Mensch säet, das wird er auch erndten und einsameln: als wolte er sagen: das gegenwärtige Leben ist die Zeit des säens, die Werck des Menschens seynd der Saam, die Erndte ist der Todt, die Pflanzen und Früchten seynd die Belohnung und Straff, nachdem die Werck gut oder böß die Eigenschaft eines guten oder bößen Saamen gehabt haben; also wird auch die Erndte seyn, das ist der Todt gut oder böß: und gleichwie es nicht zwar unmöglich ist wegen absonderlicher Fruchtbarkeit oder Schlimmigkeit des Erdreichs, des gütigen, oder widerwärtigen Einflus des Gestirns oder anderen Umständen, daß derjenige so nur Korn gesäet, dennoch Weizen einsamle; und hingegen derjenige, so Weizen ausgesäet, nicht einmahl Haber oder Wicken samle, sonderen Dörner wie Jeremias redet: *seminaverunt triticum, & mesuerunt spinas*: Sie haben Weizen gesäet, und Dörner eingeschnitten und geerndt; also ist zwar keine absolute Unmöglichkeit daß derjenige endlich am End zu grund gehe, der fromm und wohl gelebt hat, und derjenige durch eine sonderbare Erbarmnuß Gottes eines glückseligen Todts sterbe, der mit einem Dismas beständig in Sünden gelebt hat; dennoch ist dieses eine so ungewöhnliche Sach, daß der H. Augustinus sagt: *non potest malè mori, qui bene vixerit, nec potest bene mori, qui malè vixerit*. Und der H. Hieronymus è centum millibus quorum vita mala fuit, vix unus meretur veniam accipere, non bonus est finis, cui mala semper fuerit vita: aus hundert tausend, die übel gelebt haben, weiß ich nicht, ob einer gefunden werde, dem Gott im Todt Barmherzigkeit erzeige: wo man allezeit übel und in Sünden gelebt hat, da kan kein gutes End seyn, da himmelt es nicht. Ach meine Zuhörer, welcher Sünder, der nicht gar

Gal. 6. 8. 1.
Erste
Gleichnuß
des Saamens.

Jerem. 17.
13.

verstockt ist, kan diese Wort eines so heiligen Manns und größten Lehrers, wie ihn die Kirch nennet, Doctorem maximum, ohne Schröcken anhören? besonders da selber hinzusetzet, daß er dieses aus vielfältiger Erfahrung wisse: *teneo hoc multiplici experimento.* Hingegen was ein grosser Trost ist es nicht für eine fromme und gottesfürchtige Seel, wan sie eben aus diesem Mund diese trostvolle Wort höret: *è contrario verò qui bene vixerit, bene moritur: wer froh und wohl lebt, der stirbt wohl und glücklich.* Also ist es Christliche Zuhörer nach dem gewöhnlichen Lauff der göttlichen Vorsichtigkeit: die Menschen auf Erden seynd *Satores aeternitatis*, wie der H. Hieronimus die Aposteln nennet, sie seynd im Leben Aussäer der zukünftigen Ewigkeit: *Qua seminaverit homo, hæc & metet:* was der Mensch aussäet im Leben, das wird er im Todt einschneiden. Ist der Saam gut gewesen: *dicite iusto, quoniam bene: quoniam fructum ad inventionum suarum comedet:* saget dem Gerechten, er habe wohl gewürcket: er wird die Früchten seiner Werck genießen. Ist der ausgesreute Saamen böß, und nichts dan Sünden gewesen: *vx impio in malum! Wehe deiner wegen deiner Bosheit o Sünder, dan dir wird die Widergeltung deiner Händen widerfahren: retributio enim manuum ejus fiet ei.* Was du im Leben hast ausgesäet, das wirst du im Todt einern: *sicut vivunt, sic finiunt, wie du hast gelebt, so wirst du sterben.*

Gal. 6. 8.

Mat. 3. 10.

Mat. 3. 10.

N. 7.
Zweyte Gleichnuß eines Schattens.

O quam miserè falluntur, muß ich mit dem die Blindheit der Sünder beweinen: den so frommen als gelehrten Card. Bellarminus seuffzen, *O quam miserè falluntur, qui cum perditè vivant, credunt posse se laudabiliter mori!* O wie unglückselig werden jene betrogen, welche nach einem immer sündhaften Leben einen guten Todt hoffen! dan es ist ja der Todt ein Schatten des Lebens nach Zeugnuß des H. Augustini: *vita umbra mors est: der Todt ist ein Schatten des Lebens.* Wan du dan in deinem Leben ein hoffärtige Pfau, ein geizige Frosch, ein gailer Bock, ein gefräßiges Schwein, ein träger Esel, ein grimmiger Löw, ein neidiger Hund bist, wie ist es möglich, daß ein anderer Schatten hieraus werde geworfen? Ein Mensch gibt ja kein Schatten eines Thiers von sich, noch ein Thier den Schatten eines Menschen? Eben so wenig folgt auf ein gottloses Leben ein guter Todt, wie der Leib so ist der Schatten, wie das Leben, so ist der Todt: *sicut vivunt, sic finiunt, wie man lebt so stirbt man: vita mater est mortis.*

R. P. Schmitz, S. J. Sonntags-Pred.

vunt, sic finiunt: *vita umbra mors est.*

Wäre es nicht ein Abenteuer, wan der Todt dem Leben nicht gleichförmig wäre? Man weiß zwar wohl, daß so wohl von Menschen als Viehe abentheurische Mißgeburten entsprossen seynd: also weiß man, daß in Niederland die Geburt eines Weibs eine grosse Gleichförmigkeit mit einer Schlang gehabt: dannoch seynd diese Mißgeburten solche Seltsamkeiten, daß in gangen hundert Jahren kaum dergleichen eine in einem gangen Land oder Reich gesehen wird. Ubrigens ins gemein: *omne animal parit sibi simile,* ein jedes Thier bringt seines gleichen zur Welt: Ein Adler zeugt ein Adler, und keine bange Taub: *nec imbellem feroces progenerant aquila columbam: gleiche Verwandnuß hat es mit dem Todt: vita mater est mortis,* sagt der H. Bernardus, das Leben ist ein Mutter des Todts. Laß seyn, daß alle hundert Jahr einmahl ein guter Todt auf ein bößes Leben, oder ein unglücklicher Todt auf ein frommes Leben als eine ungewöhnliche Mißgeburterfolge; ins gemein doch, und schier alle zeit ist der Todt als eine Geburt dem Leben als seiner Mutter gleich: *sicut vivunt sic finiunt, wie man lebt so stirbt man: vita mater est mortis.*

N. 8.
Drittens einer Geburt.

Ist es nicht also uralter Kirchen-Lehrer Tertulliane? ist der Todt nicht gleich wie das Leben? zweiffle nicht daran, sagt er: gleich wie derjenige für einen thorechten und vermessenen Menschen müste gehalten werden, der da hoffen würde, daß er nicht sterben, sondern unangesehen der unzählbaren Erfahrung, und unwiderstehlichen Ausspruchs des allgemeinen Gesähs des Todts befrehet seyn werde, also würde auch derjenige als vermessen und thorecht zu halten seyn, welcher behaupten, und glauben wolte, daß sein Todt in diesem Stück seinem Leben nicht gleich seyn werde, dan der Todt ist ein vollkommenes Muster des Lebens: *forma moriendi ratio vivendi est: und gleich wie ein wohl abgemahltes Muster eines Königs keinen Sclaven vorstellet, und ein abgemahlter Sclav keinen König; also kan ein bößer Todt keine andere Bildnuß seyn als eines bößen Lebens, und ein guter Todt eines guten Lebens. Forma moriendi ratio vivendi est.* Oder hat man vielleicht wohl jemahl gehört, daß der Widerschall aus einem Wald Teuffel geantwortet habe, da man Engel darin geruffen? Nein! wie man in den Wald ruffet, sagt das Sprichwort, so schallet

N. 9.
Vierrens ebne Abris und Widerhall.

Tertull.



es daraus: ruffet man Himmel, so höret man den Widerschall antworten Himmel: rufft man; Höll, so antwortet der treue Widerschall: Höll. Christliche Zuhörer! Mors est echo vitæ, der Todt ist ein Widerschall und Echo des Lebens: gleichwie das Leben vorhin singt, also der Todt des Lebens Echo klingt. Gleichwie das gutes oder böses schallet, also der Todt ein gleiches widerhallet: sicut vivunt, sic finiunt: wie man lebt, so stirbt man, der Todt ist ein Wiederhall des Lebens: Mors Echo vitæ.

N. 10.
Fünffrens
eines Wan-
derenden.

Oder hat man vielleicht jemahl gesehen, daß derjenige in Orient seye ankommen am Abend, der den ganzen Tag gegen der Sonnen Niedergang ist gangen? Nein! und wie soll der dan im Todt am Abend seines Lebens im Himmel ankommen, der die ganze Zeit seines Lebens mit grossen Schritten der Höllen zugeloffen ist? das ist nicht möglich; wofern Gott nicht den Sünder mit den Haaren, wie der Engel den Habacuc ergreiffet, und aus dem Weeg des Todts auf den Weeg des Heils, von denen Pforten der Höllen an die Pforten des Himmels übersetzet. Ins gemein: sicut vivunt, sic finiunt, wie man lebt, so stirbt man. Also wird ein rachgieriger noch in seinem Todt, da er schon auf dem Sprung stehet die Würckungen der göttlichen Rach zu empfinden, eine Lust und Begierd haben, Rach zu üben; weilender Haß wider seine Feind mit ihm eraltet ist. Also wird ein gailier, und wollüstige Mensch auch in seinem Todt = Beth seine schändliche Wollüsten nicht verlassen; obwohlen er von selben verlassen wird: sein letzter Gedancken wird jenen Gegenwurf haben, an den er so lange Zeit sündhafft angehäfftet gewesen: in iniquitate sua morietur: er wird in seiner Missethat, in seinen Lasteren und Uppigkeiten ersterben. Eine gar zu traurige Prob und Beweißthum haben wir an einem Adlichen Jüngling, der ein geraume Zeit in der Unzucht gelebt, und da er von einem hitzigen Fieber ergriffen worden, zwar mit vielen Zeichen einer grossen Reu seine Sünden gebeicht, die Wunden des gecreuzigten Heyland geküßet, Gott umb Barmherzigkeit angeruffen: aber bald darauf in seinen letzten Zügen aus einem büßenden in einen schwären Sünder sich verkehret, und ewig verdammt worden. Sicut vivunt, sic finiunt.

Jerem. 31.
30.

N. 11.
Wird
durch ein
Geschicht
bestätiget.

Wie den Unkeuschen, also ergehts auch den Geizigen: in iniquitate sua morietur: Ein Geiziger stirbt in seinem Geiz, und ist in seinem Todt eben so fast an die irdische Ding gebunden als Zeit wehrenden Lebens: Er hat bey Lebens Zeit nur

gesucht Reichthumben zu sammeln, in dem Todt wird er nur bedacht seyn sie zu behalten, oder er wird mit Schmerzen sterben, daß er selbe verlihren muß. Ich will nichts melden von jenem Kauffmann, der im Todt = Beth Sprachlos liegend dennoch immer die Finger wegte als zehlte er das Geld. Vernehmet eine traurige Geschicht von jenem Geizhalk, dem drey Geistliche aus einem berühmtesten Orden in seinem Todt = Beth beständig beygestanden. Der eine war ein vortrefflicher Prediger, der andere Novizenmeister, der dritte sein eigener Sohn, ein über die massen frommer, auferbäulicher geistreicher Mann. Diese sparten kein Fleiß sein Heil zu befürdern; sprachen ihm zu, was ihr Seelen = Cyfer zu ersinnen gewußt. Der eine sagte: der Herr spreche mir nach, mehr mit dem Herzen, als mit dem Mund: ich glaub an dich mein Gott! ich glaub. Der Krancke antwortete: ich glaube der Waizen = Verkauf wird wohl gerathen: der Preis ist schon hoch gestiegen, meine Scheuren und Speicher seynd voll, nun kan ich ein ehrliches Stück Geld daraus machen. Umb Gottes willen ruffte der andere Geistliche, der Herr erhebe sein Herz gegen Himmel, schlage er seine Augen auf den gecreuzigten Heyland, hier ist er, ja sagte der Krancke: das Crucifix = Bild ist von Silber: bey diesen Zeiten ist nichts sicher, auch in diesem Hauß findet man verstoffenes Zigeuner = Gesindel gnug: es ist nicht zu trauen, Christus der Herr selbst, wan er von Silber ist, gerathet diesem Judens = Geschmeiß in die Händ. Herr Sohn! sperre er ihn in jenen Kasten fleißig ein. Ach liebster Herr Vatter! bekümmere er sich doch anjesso mit diesen Sachen nicht. Ihr habt gut reden antwortete der Todtkrancke: ich weiß was es kostet, bis man etwas zusammen bringt. Sage er doch nach, sprach ein anderer: ach mein Gott es reuet mich von Herzen, daß ich dich jemahl beleydiget hab. Wor auf der Krancke: es reuet mich ach wie herzlich und bitterlich, daß ich jenem verlogenen und betrogenen Menschen ein ehrliches Stück Geld gelehnet hab: er hat mir zwar versprochen es wider zu geben, aber die Zeit ist schon längst verstrichen. Was gilt es, das Geld ist verlohren? ist hin? wie unvorsichtig und thorrecht hab ich gethan, daß ich ihm getrauet? In

Bosquier or.
13. de finibus
bonorum &
mal.

Cattaneo in
lectionibus
ad exercitia.

füllet

füllet ist? sicut vivunt: sic finiunt, wie man lebt so stirbt man.

Schluß-Red.

N. 12. Ermahnung fromm zu leben/ wer wohl sterben will.

Un meine Christen verlanget ihr dan zu wissen, was Art des Todts, und in welchem Stand ihr sterben werdet? Es ist darzu kein Zauber-Spiegel vonnöthen, ohne Zauberey kan ich euch diesen Augenblick es euch zeigen. Sehet nur euer Leben an, dieses ist ein getreuer Spiegel, sagt der H. Ambrosius; in welchem ihr klar ersehen könnet, in welchem Stand ihr sterben werdet: sicut vivunt sic finiunt: sehet nur, ob ihr einem Laster oder böser Neigung ergeben seyet, und sagt nur kühnlich: in diesem Laster werd ich sterben, wan ich von nun an mir nicht Gewalt anthue, selbes abzulegen. Schauet in diesen Spiegel ihr Frauen und Jungfrauen, der wird euch zeigen, daß ihr mit eben diesen Mängelen, mit eben jener Eitelkeit, denen ihr anjeko ergeben seyet, sterben werdet. Gesambte Christen, nemet alle von Zeit zu Zeit diesen Spiegel in die Hand, umb diese reiffe Betrachtung zu machen: wie ich lebe, so werde ich auch sterben. Wer dan einen guten Todt verlangt, der muß daraus den Schluß machen mit dem H. Augustino: ergo disc bene vivere: so lerne dan fromm und gottselig leben. Wilst du das ewige Leben einschneiden, so muß du guten Samen austreuen: dan wer im Fleisch säet, wer nach dessen bösen Begierlichkeiten lebt, der wird von dem Fleisch das Verderben einschneiden: qui seminat in carne sua, de carne & metet corruptionem. Wilst du, daß dein Todt seye ein Schatten eines Engels, einer keuschen Jungfrau, oder wenigstens eines frommen Christen? So seye im Leben ein Engel, eine reine Jungfrau, ein frommer

Gal. 6.

Christ. Dan wosern du im Leben ein Teuffel bist; so wird dein Todt ein Schatten eines Teuffels seyn. Wilst du nach dem Todt in die ewige Glückseligkeit eingehen? lebe fromm und gerecht: dan eine Mutter dieser ewigen Glückseligkeit ist das fromme Leben. Wilst du am Abend deines Lebens an der Pforten des himmlischen Jerusalem stehen, so wandre in Zeit des Lebens auf der Himmels-Strassen. Dan wan du beständig zu denen Pforten des Todts eilest, wie David redet: appropinquavit ad portas mortis, so ist ja kein wunder, wan du am End des Lebens all dort dich befindest? mit einem Wort: wilst du des Todts der Gerechten sterben, vive prius vitā justorum: so lebe zuvor wie die Gerechte, sagt der H. Augustinus: lebe fromm wie sie, so wirst du glücklich wie sie sterben. Dan wie schröckbar immer der letzte Augenblick ist, so die Zeit schliesset, und die Ewigkeit eröffnet; so können wir doch ihm nach Belieben eine Gestalt geben. Wir haben den Pensel und Farben in der Hand: so lasset uns dan selbe also gebrauchen, daß es uns am End nicht gereue: ich will sagen: lasset uns also leben, wie wir verlangen zu sterben. Verlangst du wohl zu sterben? time Dominum & serva mandata ejus, fürchte Gott, und halte Gottes Gebott, und fürchte dich übrigens nicht für einen bösen Todt: dan timentī Dominum bene erit in extremis, wir in seinem Leben Gott gefürchtet hat, dem wird es am End, und in der Ewigkeit wohl gehen, & in die defunctionis suae benedicetur. Eccli 1. 13. und wird am Tag seines Hinscheidens gesegnet werden. Diesen glückseligen Seggen wünsche ich allen vermittelst eines frommen Leben im Nahmen Gott des Vatters, und des Sohns, und des Heiligen Geistes.

A M E N.

